

Avifaunistik in Bayern. Hier gilt es, wieder neue junge Kräfte an die Thematik heranzuführen und naturschutzrelevante Themenstellungen wieder mehr in den Vordergrund zu rücken. Eine kompetente und fachlich breit aufgestellte Ausbildung des beruflichen wie des ehrenamtlichen Naturschutzes ist mir eine Herzensangele-

genheit. Ich freue mich – gerade auch bei diesen beiden Themen –, meinen Sachverstand in den Beirat der Ornithologischen Gesellschaft einbringen zu können und danke für das mir entgegengebrachte Vertrauen.“

Auf gute Zusammenarbeit!
Der Vorstand

Johannes Strehlow zum Achtzigsten

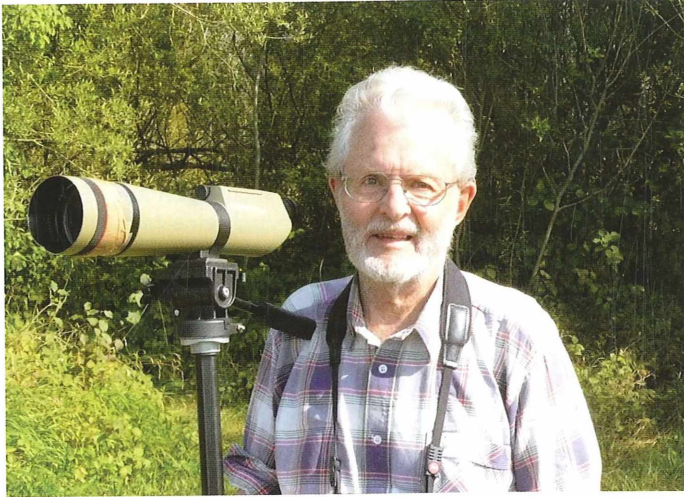


Foto: Andreas Schmidt

Wer an der Neuen Ammer einen rüstigen Ornithologen, bepackt mit Fernglas, Spektiv, Zähluhren und einem schweren Rucksack, daherkommen sieht, würde es nie für möglich halten, dass dieser Mann schon 80 Jahre zählt. Das kann nur Johannes Strehlow sein. Der Ammersee ist sein Reich, hier zählt er monatlich seit dem Beginn der Internationalen Wasservogelzählungen im Oktober 1966. Ob bei Regen, Kälte, Hitze, er war immer dabei. Dazu muss man schon eine robuste Gesundheit sein Eigen nennen. Immer ausgeglichen, freundlich zu jedem, hilfsbereit, bescheiden, sich nie in den Vordergrund drängend, das zeichnet seinen Charakter aus. Dabei hat er vieles für den Vogelschutz bewirken können.

Dafür erhielt Dr. Johannes Strehlow am 16. März 2007 bei einem Festakt in der Münchner Residenz die Bayerische Staatsmedaille für Verdienste um die Umwelt 2006.

Hier die Laudatio, vorgetragen vom damaligen Umweltminister Dr. Werner Schnappauf:

„Herr Dr. Strehlow hat sich große Verdienste um die bayerische Avifaunistik erworben. Als einer der Gründerväter der internationalen Wasservogelzählung in Bayern vor vierzig Jahren ist er am Ammersee tätig und dort seit Anbeginn der Koordinator für die Datensammlung und Datenbereitstellung. Dank seines Engagements ist das Ammerseegebiet das am besten erfasste Wasservogelrastgebiet Bayerns. Er führt die ornithologische Datenbank und ist seit dreißig Jahren Herausgeber eines jährlichen Rundbriefs mit der Analyse aller gesammelten Daten, der später auch in einer Fachzeitschrift publiziert wird. Seiner Feder sind weiterhin zahlreiche, viel beachtete Fachartikel entsprungen, die für die bayerische Avifaunistik Maßstäbe gesetzt haben und oft auch von überregionaler Bedeutung sind. Ferner hat der behördliche Naturschutz, dem Herr Dr. Strehlow exakt ausgewertetes und an der jeweiligen fachlichen Zielsetzung ausgerichtetes Datenmaterial zur Verfügung stellt, in den letzten Jahrzehnten enorm

von seiner ehrenamtlichen Tätigkeit profitiert. Von unschätzbarem Wert waren sein Wissen und seine Zuarbeit beispielsweise bei der Ausweisung der Naturschutzgebiete Ammersee-Süd, Ampermoos und Herrschinger Moos.“

Um seine Art verstehen zu können, muss man seine Lebensgeschichte betrachten. 1931 geboren, hat er voll den 2. Weltkrieg miterlebt mit all seinen Schrecken, Vertreibung und sogar Gefangenenlager. Das kann ein Mensch nie vergessen und macht ihn dankbar für alle friedlichen Tage. Aber der Reihe nach.

Geboren wurde Johannes Strehlow am 2. August 1931 in Stettin an der Oder, damals Pommern, heute Polen. Sein Vater hatte eine Schuhmacherwerkstatt. Mit seinen beiden jüngeren Geschwistern, einer Schwester und einem Bruder, und einer liebevollen Mutter wuchs er wohlgeborgt und behütet auf. Dann begannen 1942 Bombenangriffe auf Stettin. Darum wurden die Schüler schließlich 1943 im Rahmen der Kinderlandverschickung aus den Bombenstädten weggebracht (ohne Eltern). Strehlows Schule kam nach Binz auf Rügen. Ab jetzt verbrachte er seine Tage bis zur Rückkehr im Januar 1947 nur in Lagern.

Im April 1945, als die Ostfront schnell näher rückte, wurden die Schüler in Richtung Westen gefahren, wo sie den ganzen „Komfort“ von Güterwagen kennenlernten: Strohlager, keine Toiletten, kein Wasser, kein Essen. Der Zug blieb vor Rostock stecken, die Schüler und einige Erwachsene wanderten 10 km an die Ostsee nach Graal-Müritz, wo sie am nächsten Tag von deutschen Minenräumbooten an Bord genommen wurden. Jetzt waren aber plötzlich auch die Russen da, schossen auf die Schiffe und diese zurück. Im Granatenhagel machten die Minenräumboote schnelle Wendemanöver, warfen Nebeltonnen und entkamen dem Inferno. Es war der 2. Mai 1945. Die Geretteten wurden auf ein großes Schiff verbracht, das nach einigen Tagen in Dänemark in Sonderburg auf der Insel Als ankerterte. Hier wurden sie fürs Erste in einem ehemaligen deutschen Lager untergebracht, später ging's weiter in ein anderes Lager, eine ehemalige deutsche Schule in Østerby. Immerhin gab es wieder was zu essen.

In Østerby erlebte Strehlow seinen 14. und 15. Geburtstag.

Strehlow, der zu seiner Familie in Mecklenburg zurück wollte, kam schließlich von Dänemark in das schwer bewachte Kriegsgefange-

nenlager Munsterlager bei Hannover. Hier erwarteten ihn wieder Hunger und vor allem Kälte. Geschlafen wurde in verlausten Hütten, die im Zentrum einen kleinen Kanonenofen hatten, auf dem kalten Boden. Es gab weiter nichts als eine dürrtige Strohschicht und eine dünne Decke sowie den Gefangenenanzug und Militärmantel am Leibe. Dazu kam noch ein eisiger Winter mit -20°C !

Ende Dezember 1946 erfolgte dann endlich die Heimfahrt hunderter Gefangener Richtung Osten in die sowjetische Besatzungszone, und zwar nach Erfurt. Von hier wurde Strehlow nach Rostock und weiter nach Hause geschickt. Entlassen wurde er als Kriegsgefangener vom RAD (Reichsarbeitsdienst), obwohl er da nie drin war. Seine Eltern wohnten in Dabel, einem kleinen Ort in Mecklenburg südöstlich von Wismar. Am 20. Januar 1947 kam er dort an. Im August 1944 hatte er seine Familie das letzte Mal gesehen. Jetzt war er 15 Jahre und 6 Monate alt.

In Wismar besuchte er von 1947 bis 1951 die Oberschule (die Bezeichnung Gymnasium gab es in der DDR nicht). Nach dem Abitur 1951 ging Strehlow an die Universität Rostock und begann ein Medizinstudium. Immer wieder wurden Studenten, die als reaktionär galten, verhaftet. Darum floh er Ende 1952 nach 2 1/2 Semestern über Ostberlin nach Westberlin. Das war damals nicht schwierig, weil es noch keine Mauer gab.

Strehlow wurde schließlich nach Bremerhaven ausgeflogen und landete danach in einer Waldarbeiter-Baracke in der Eifel. Dort musste er Bäume fällen und pflanzen. Er hatte vor, ein Chemiestudium aufzunehmen, da ihn Biochemie stark interessierte, und bekam in Bonn einen Studienplatz. Als Heimatvertriebener erhielt er von der Stadt Bonn ein monatliches Stipendium von 103 DM. Das bedeutete sparsam leben und reichte nur für eine primitive Bude unter dem Dach für 10 DM pro Monat.

In der Bonner Zeit begann das Interesse an der Ornithologie mit Ausflügen an die Siegmündung und in die Eifel, gefördert von Freund Helmut Kramer, der Biologie studierte und Strehlow unter anderem den letzten Eifel-Uhu zeigte.

Nach Ende des Studiums konnte er 1963 in München eine Stelle in der Redaktion der Chemischen Berichte antreten. Schon 1964 wurde er Mitglied in der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, 1969 in der Deutschen Ornithol. Ges. und 1971 im LBV.

1965 heiratete er seine Frau Christa, eine Lehrerin. 1968 wurde ihr Sohn geboren. Da auch seine Frau ornithologisch interessiert ist, konnte er viele Ausflüge gemeinsam mit ihr machen. Sie unternahmen ornithologische Exkursionen an den Neusiedler See, in die Camargue und nach Schottland, Strehlow später allein (mit Dr. Koch) in die Türkei und nach Jordanien.

Bis vor wenigen Jahren machte Johannes jeden Sommer Touren in seine geliebten Berge und bestieg dabei über 140 Dreitausender sowie zahlreiche niedrigere Berge. Nun durchstreift er das Ammerseegebiet. Er beteiligt sich auch nach wie vor an den Internationalen Wasservogelzählungen, unterstützt von einem Team von derzeit zwölf zuverlässigen Zählern, sammelt und wertet alle Daten aus.

Mit Ulrich Nebelsiek hat er die Avifauna des Ammerseegebietes erstellt. Nebelsiek ging 1971 als Redakteur der Tierfilmredaktion zum Norddeutschen Rundfunk nach Hamburg. Strehlow machte das umfangreiche Werk dann druckreif. Es gilt heute als die „Ur-Avifauna“. Das Zitat lautet:

Nebelsiek, U. & J. Strehlow (1978): Die Vogelwelt des Ammerseegebietes. Aus den Naturschutzgebieten Bayerns, Heft 2, Bayerisches Landesamt für Umweltschutz, Oldenbourg, München.

Darüber hinaus schrieb Strehlow viele Veröffentlichungen über die Vogelwelt des Ammerseegebietes und weiter über die erste erfolgreiche Brut der Schwarzkopfmöwe in Bayern am Ammersee, über das „Fußtrillern“ beim Feldschwirl, Eistaucher-Beobachtungen am Ammersee und Prachtaucher von Juni bis September am See.

Weitere Publikationen siehe <http://www.otusbayern.de/oags/oag-ammersee.html>.

Erwähnt werden müssen auch die jährlichen Rundbriefe über das Ammerseegebiet. Für 2010 ist bereits die Nr. 34 erschienen. Sie gelten nicht als Veröffentlichung, enthalten aber eine Fülle von Informationen, oft mit Rückblick auf viele Jahre, und viele aussagekräftige Diagramme.

Sein Sohn Robert, Dipl.-Informatiker (Univ.), hat ihm vor 23 Jahren ein speziell auf den Ammersee zugeschnittenes Dateneingabe- und -auswerteprogramm geschrieben. Ohne dieses wäre es nicht möglich, die vielen Diagramme zu konstruieren und die Rundbriefe zu schreiben.

Lieber Hannes, mögest Du dich noch lange guter Gesundheit erfreuen, damit Du noch oft an den Ammersee fahren und weiter deine von allen Beobachtern geschätzten Berichte schreiben kannst.

Ursula Wink

Helmut Rennau zum 75. Geburtstag



Foto: Robert Pfeifer

Den Münchner Mitgliedern und wohl den meisten regelmäßigen Gästen unserer abendlichen Vortragsveranstaltungen in der Zoologischen Staatssammlung ist der Schriftführer unserer Gesellschaft, Dr. Helmut Rennau, wohlbekannt. Nur wenige der erwartungsvollen Besucher ahnen, dass sie von ihm bereits beim Betreten des Hörsaales gezählt werden; Eingeweihte wissen, dass die Hand in der Jackentasche unseres Dr. Rennau eine Zähluhr bedient. Die genau ermittelte Anzahl der Vortragsbesucher findet sich dann auch feinsäuberlich oben rechts auf dem ausführlichen Protokoll über die Veranstaltung, das meist bereits am folgenden Tag in die Chronik der OG eingefügt werden kann.

Seit 1975 ist der Jubilar Mitglied der OG Bayern, seit 1996 Schriftführer und in dieser letzteren Funktion werden akribische Protokolle unserer Vorstands- und Beiratssitzungen, Be-